

## Andacht fürs Wohnzimmer 1. So. n. Trinitatis

Wer euch hört, der hört mich:

Und wer euch verachtet, der verachtet mich. (Lukas 10,16a)

Ich grüße Sie herzlich zu dieser Andacht am 1. Sonntag nach Trinitatis. Nach all den besonderen Festtagen und den Sonntagen, die einen eigenen Namen haben, kommen nun die Sonntage „nach Trinitatis“, der Alltag im Kirchenjahr sozusagen. Aber gerade im Alltag zeigt sich, ob unser Glaube uns trägt, ob er Früchte bringt, ob auf andere ausstrahlt, ob andere Christus durch mich hören und für sich entdecken. Ich wünsche uns eine gesegnete Andacht, mir beim Schreiben, Ihnen beim Lesen.

Wir sind verbunden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

### Psalmworte aus Psalm 34

Ich will den HERRN loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

Meine Seele soll sich rühmen des HERRN, dass es die Elenden hören und sich freuen.

Preiset mit mir den HERRN und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Da ich den HERRN suchte, antwortete er mir und errettete mich aus aller meiner Furcht.

Die auf ihn sehen, werden strahlen vor Freude, und ihr Angesicht soll nicht schamrot werden.

Als einer im Elend rief, hörte der HERR und half ihm aus allen seinen Nöten.

Der Engel des HERRN lagert sich um die her, die ihn fürchten, und hilft ihnen heraus.

Schmecket und sehet, wie freundlich der HERR ist. Wohl dem, der auf ihn trauet! Amen.

### Lied der Woche Ev. Gesangbuch Nr. 365, 1

Von Gott will ich nicht lassen, denn er lässt nicht von mir,

führt mich durch alle Straßen, da ich sonst irrte sehr.

Er reicht mir seine Hand, den Abend und den Morgen tut er mich wohl versorgen,

wo ich auch sei im Land.

### Lesung Predigttext Apostelgeschichte 4, 32- 34

Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam. Und mit großer Kraft bezeugten die Apostel die Auferstehung des Herrn Jesus, und große Gnade war bei ihnen allen. Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wer von ihnen Land oder Häuser hatte, verkaufte sie und brachte das Geld für das Verkaufte und legte es den Aposteln zu Füßen; und man gab einem jeden, was er nötig hatte. Amen.

Liebe Lese-Gemeinde,

ist das nicht wunderbar? Alle Menschen sind gleich, alle teilen ihren Besitz, niemand muss hungern oder dürsten, allen ist alles gemeinsam. Und wer ein Haus besitzt, verkauft es und spendet den Erlös der Gemeinschaft. Ein wahrhaft paradiesischer Zustand. Der Evangelist Lukas zeichnet hier ein Idealbild einer menschlichen Gemeinschaft. Wer von träumt nicht manchmal von so einer Gesellschaft? Alle haben die gleichen Chancen, Sprache, Herkunft oder Hautfarbe spielen keine Rolle, jeder Mensch steht für den anderen ein. Alle sind „ein Herz und eine Seele“.

Ehrlich gesagt: Ich bin da skeptisch:

Bei den Worten „ein Herz und eine Seele“ fällt mir sofort die gleichnamige Fernsehserie mit Heinz Schubert ein. Ein Spießbürger, der immer recht haben will, terrorisiert seine Familie im Alltagsleben. Ständig gibt es Streit über Kleinigkeiten.

Oder mir fallen die sozialistischen Gesellschaften ein, die bisher alle gescheitert sind. Sie wollten den Himmel schon auf Erden errichten. In der Theorie vielleicht gar keine schlechte Idee, aber die Menschen können mit dieser Idee offenbar nicht umgehen. Einige sind eben immer etwas gleicher als andere, haben sich immer weiderauf Kosten anderer bereichert.

Und ein paar Verse nach unserem Predigttext lesen wir in der Apostelgeschichte von einem Ehepaar, das ein Stück Land verkauft und nicht den vollen Preis an die Gemeinschaft abgibt. Und auch der Apostel Paulus berichtet immer wieder von Streit in den ersten christlichen Gemeinden.

Ganz so einig und immer gemeinsam ging es offenbar doch nicht zu in der ersten Christengemeinde.

Warum also schreibt Lukas diese Zeilen? Sollen wir uns schlecht fühlen, weil wir als Gemeinde, als Kirche, als Gesellschaft, als Menschen diesem Bild nicht entsprechen? Soll es eine Mahnung sein, dass wir vom rechten Weg abgekommen sind? Ich glaube nicht.

Ich finde es nicht schlimm, wenn wir nicht unser ganzes Hab und Gut einsetzen für die Gemeinde, wie Lukas es beschreibt. Sicher werden wir das Reich Gottes nicht in dieser Welt errichten können. Und das müssen wir auch gar nicht, denn es ist uns ja dereinst versprochen.

Ich glaube, Lukas beschreibt die erste Gemeinde so, weil er uns vor Augen führen will, dass Glaube und Leben zusammengehören. Das Verhalten der ersten Gemeinde strahlt ja aus und zeugt von der christlichen Gemeinschaft. Auf dem Hintergrund dieser Gemeinschaft bezeugen die Apostel mit großer Kraft die Auferstehung des Herrn. Die Kraft des Wortes wird unterstützt vom Miteinander der Gemeinde. Wort und Tat gehören untrennbar zusammen. Und auf dem Ganzen liegt Gnade.

So eine Gemeinschaft, auf der Gnade liegt, wünsche ich mir auch, in unserer Gemeinde, in unserer Stadt, in der Kirche überall. Ich stelle sie mir vor als eine Gemeinschaft, in der nicht alle gleich sind, aber die eines verbindet: Der Glaube an den auferstandenen Christus. Über diesen Glauben kann man sich austauschen, auch mal verschiedener Meinung sein. Das gehört dazu und bringt uns weiter. Aber im Kern geht es um die eine Botschaft, die wir verkündigen und die wir – soweit wir eben können – auch leben.

Ich glaube nicht, dass Jesus von uns fordert alles zu verkaufen und das Geld der Gemeinde zu geben. Aber er fordert von uns eine echte Gemeinschaft ein: dass wir füreinander sorgen, uns gegenseitig im Blick haben, ein offenes Ohr haben oder eine helfende Hand reichen.

Das ist zu schwer? Das ist nicht zu schaffen? Das ist unmöglich? Nein, eine christliche Gemeinschaft ist möglich – in Wort und Tat. Und eine große Gnade liegt auf ihr. Amen.

Noch eine Strophe des Wochenliedes: Ev. Gesangbuch, Nr. 365,4

Es tut ihm nichts gefallen, denn was mir nützlich ist.

Er meint's gut mit uns allen, schenkt uns den Herren Christ,

sein' eingebornen Sohn; durch ihn er uns bescheret, was Leib und Seel ernähret.

Lobt Gott im Himmelsthron!

Vaterunser

Vater unser im Himmel

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich

und die Kraft und die Herrlichkeit

in Ewigkeit. Amen.

Segen

Der HERR segne dich und behüte dich; der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der HERR hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden. Amen.